

Zwei neue »Stolpersteine« in Reinbek

Mini-Mahnmale erinnern an Helene und Heinz Talke in der Lindenstraße Nummer 25

Reinbek – In Reinbek gibt es nun zwei »Stolpersteine« mehr: Schüler der Sachsenwaldschule, ihre Lehrer, Vertreter des Fördervereins des Gymnasiums, Bürgermeister Björn Warner sowie Katja Demmig, Ehefrau des Erfinders der »Stolpersteine«, Gunter Demmig, waren zugegen, als Mitarbeiter des städtischen Bauhofes die Mini-Mahnmale vor dem Haus in der Lindenstraße 25 (ehemals Lindenstraße 23) in die Erde einließen. Damit soll an Helene Ilse Talke und ihren Sohn Heinz erinnert werden. Die beiden zogen 1938 nach Reinbek und waren aufgrund der jüdischen Herkunft von Helene ständigen Verfolgungen im so genannten »Dritten Reich« ausgesetzt. Helene wurde 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Sie überlebte.

Die »Stolpersteine« sind 96 mal 96 Millimeter große Pflastersteine aus Beton. Mit einer aufrichtbaren, beschriebenen Messingplatte erinnern sie an Opfer des Nationalsozialismus, indem sie vor den letzten selbstgewählten Wohnorten der Opfer ins Trottoir eingelassen werden.



Bürgermeister Björn Warner (Mitte) und Katja Demmig (rechts neben ihm) halten die Stolpersteine in den Händen, die jetzt in der Lindenstraße vor dem Haus Nummer 25 eingelassen sind. Warner und Demmig sind umringt von Schülern der Sachsenwaldschule, die mit einem Projekt im Fach »Geschichte« den Anstoß zur »Stolperstein«-Verlegung gaben, sowie Lehrern und Mitgliedern des Fördervereins des Gymnasiums.

Schließlich konnten sie viele Details zusammentragen: Helene Ilse Bernstein (1899–1975) war die Tochter von Johanna und Jakob Bernstein aus Hamburg. Sie hatte im März 1920 in Braunschweig den nichtjüdischen Ingenieur Hermann Talke geheiratet und hierfür ebenfalls ihre jüdische Religionszugehörigkeit abgelegt. 1920 wurde auch Sohn Heinz geboren. Die Ehe jedoch wurde 1925 wieder geschieden. Im Mai 1938 zog Ilse Talke mit ihrem Sohn Heinz nach Reinbek. Ihre Verlobungssituation schilderte sie später so: »Ab 1938 ständige Anzüge bei der Gestapo in Lübeck. Mein Wohnort von Mai 1938–1942 in Reinbek, Bezirk Stormarn, Lindenstr. 23. [...] Schließlich verlangte die Gestapo von mir, dass ich meinen Wohnort Reinbek als jüdin zu verlassen hätte. Unter den größten Schwierigkeiten und Geldopfern zog ich [am 27.2.1942] nach Hamburg, auch hier hörten die ständigen Überwachungen durch die Gestapo nicht auf, bis ich im April 1942 zur Zwangsarbeit herangezogen wurde und am 18.7.1942 nach Theresienstadt deportiert wurde.«

Ihre Talke wurde vom NS-Regime ein bedingter Schutz zugebilligt, so lange sie ihren noch nicht volljährigen Sohn versorgte und christlich erzog. Dieser Schutz entfiel 1941 mit der Volljährigkeit des Sohnes und 1942 wurde sie in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Ilse Talke überlebte und zog 1945 nach Hamburg zu ihrem Sohn. 1975 starb sie.

Nachdem die Schüler so viele Details aufspüren konnten, sollte das Projekt einen würdigen Abschluss finden. Schließlich sei die Idee entstanden, Ilse und Heinz Talke zwei Stolpersteine zu widmen. Der Förderverein der Schule war zur Finanzierung bereit.

Sebastian Stemmler, Stellvertretender Schulleiter der Sachsenwaldschule, erinnerte während der Einlassung daran, dass »Stolpersteine den Gang des Lebens unterbrechen: »Wir halten karz inne und haben Gelegenheit, uns selbst zu besinnen«, sagte er. Bürgermeister Björn Warner erinnerte daran, dass die »Stolpersteine« mittlerweile das größte dezentrale Mahnmahl auf Erden seien: »Rund 70.000 gibt es weltweit.« Und diese Mahnmale seien wichtig in einer »geschichtsvergessenen Zeit«.

In Reinbek gibt es noch fünf weitere »Stolpersteine«: An der Bahnenallee 49 für Hermann Karl Apel (1883–1939), an der Hamburger Straße 23 für Jacob Hans Bauer

(1899–1941), am Johannes-Kröger-Weg 3a für Johannes Kröger (1876–1940) sowie an der Kückallee 43 für Arthur Felix Goldschmidt (1873–1947) und Katharina »Kitty« Goldschmidt, geb. Horschitz (1882–1942). Sie wurden allesamt im Jahr 2006 verlegt.

Kenstn Völling

Amt Hohe Elbgeest sucht Schiedspersonen

Das Amt Hohe Elbgeest sucht sowohl für den Schiedsamtbezirk Hohe Elbgeest als auch für den Schiedsamtbezirk Aumühle/ Wohlfort jeweils eine Schiedsperson sowie eine stellvertretende Schiedsperson. Schiedspersonen sollen das 30. Lebensjahr bereits vollendet haben und im Amtsbezirk des Amtes Hohe Elbgeest bzw. in den Gemeinden des Schiedsamtbezirks wohnen.

Die Aufgabe der Schiedsperson besteht darin, zur Vermeidung gerichtlicher Auseinandersetzungen festgefahrene Konfliktsituationen und verhärtete Fronten durch Verhandlungsgeschick aufzubrechen und dadurch kleinere Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten – zivilrechtlicher und strafrechtlicher Art – zu schlichten und durch Abschluss eines entsprechenden oder protokollierenden Vergleichs zu beenden. Die Schiedsfrau / der Schiedsmann wird in vielfältigen Bereichen tätig, wie z. B. in Nachbarstreitigkeiten, bei Beachtung der Hausordnung, bei Schmerzensgeld und sonstigen Schadenersatzsachen, aber auch in Fällen leichter Körperverletzung, des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung oder der Sachbeschädigung.

Interessenten für diese Tätigkeit sollten eine ausgeprägte Bereitschaft zum Zuhören sowie Freude und Geschick an und in der Verhandlungsführung mitbringen und im schriftlichen Ausdruck gewandt sein. Durch die Möglichkeit der Teilnahme an regionalen Fortbildungsveranstaltungen des Bundes Deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen e. V. ist eine hinreichende Ausbildung gewährleistet.

Die Amtszeit beträgt 5 Jahre. Die Wahl erfolgt durch den Amtsausschuss des Amtes Hohe Elbgeest. Die Bestätigung sowie die Ernennung erfolgt durch den Direktor des Amtsgerichtes Schwarzenbek. Interessenten an dieser vielseitigen, ehrenamtlichen Tätigkeit können sich schriftlich bis zum 5. Juni beim Amt Hohe Elbgeest, Christa-Höppner-Platz 1, 21521 Dassendorf, bewerben. Weitere Auskünfte bei Frau Kelling unter ☎ 04104-990214.



So sieht das Mini-Mahnmal vor dem Haus in der Lindenstraße Nummer 25 aus. Es handelt sich hierbei um Mutter und Sohn.

Anstoß zu den aktuellsten »Stolpersteinen« in Reinbek hatte ein jahrgangszugehöriges Projekt an der Sachsenwaldschule im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts »Geschichte« gegeben. »Die Schüler des Kurses interessieren sich sehr für das jüdische Leben in Reinbek und die heute davon noch vorhandenen Spuren«, erklärte Lehrer Ronald Moneim. Wichtige Fähigkeiten wie systematische Recherche oder Quellenauswertung seien vermittelt worden. »Wir haben sogar das Lesen von Sütterlin erlernt, weil Briefe in dieser altdutschen Schreibschrift verfasst waren«, teilten beispielsweise Finn und William (beide 16) mit. Sie durchforsteten mit Hilfe von Stadtarchivar Carsten Walczok das städtische Archiv. Aber auch aus dem Internet, dem Staatsarchiv Hamburg, der Stadtbibliothek und aus Adressbüchern der Stadt Hamburg zogen die rund 30 Schüler ihr Wissen.

Bauunternehmen Thomas Weißloek



- * Badsanierung
- * Altbausanierung
- * Reparaturarbeiten
- * Bauwerksabdichtung

Klaus-Groth-Str. 9 * 21465 Reinbek

☎ : 040 – 710 9 76 76

Mail: info@wessloek-bauunternehmen.de